

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

40 (17.2.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-689591](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-689591)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2jährlicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M. 27 s. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechenschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 40.

Oldenburg, Dienstag, den 17. Februar 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Russisches Liebeswerben.

* Oldenburg, 17. Febr.

Es ist allgemein bekannt, daß der russische Finanzminister Witte für Deutschland wenig Sympathie empfindet, obgleich Rußland an deutschen Geldmarken hunderte von Millionen Rubel Anleihegeschuld kontrahiert hat. Weniger bekannt dürfte aber die Vorliebe des russischen Finanzministers für England sein. Durch Wort und Tat brachte Herr Witte zum Ausdruck, wie erwünscht ihm ein herzlicheres Einvernehmen auf der Grundlage engerer Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England sein würde. Vor einiger Zeit ließ er durch den Präsidenten der Moskauer landwirtschaftlichen Gesellschaft verkünden, daß in Deutschland alles getan werde, um den russischen Handel zu erleichtern, daß England das einzige Land sei, das dem Handel nicht mit der Politik verquicke. Diese Schmeichelei für den intimsten Gegner Rußlands war gleichbedeutend in die Form eines Geheimnisses an die russische landwirtschaftliche Studienexpedition nach England. Mit solcher Gelassenheit wurde dieses Lob dort aufgenommen. Nicht besser erging es einem „Lokalfuß“, den Herr Witte in Person erschallen ließ, und zwar gelegentlich eines Interviews mit einem Mitgliede des englischen Unterhauses. Er betrugte da, daß die russisch-englische Grenze nicht, wie die russisch-deutsche, sich verändere, und bezeichnete als seinen lebhaftesten Wunsch, daß Rußlands und Englands Volk mehr „Verständnis“ für einander gewinnen möchten. Der englische Parlamentarier hat das Befehnis des russischen Finanzministers durch die Presse zur Kenntnis seiner Landsleute gebracht. Das war vor annähernd Jahresfrist, doch nichts hat sich seitdem beim „Volk“ haben wie drüben geändert. Regierte und Regierende in England wissen aber sehr wohl, daß eine Verquickung von Politik und Handel gegenüber in Fortfall kommen darf, nur nicht Rußland gegenüber. Die argwöhnischen nicht mit Unrecht, auch Herr Witte sei im Grunde keineswegs von der natürlichen, unheilbaren Gegebenheit beider Staaten überzeugt und bläse nur deshalb die Veröhnungsschalemei, um irgendwelchen Vorteil daraus zu ziehen, den zukünftigen russischen Anleihen den englischen Geldmarkt zu erschließen oder Ähnliches. Auf jeden Fall erscheint die Festlegung des Liebeswerbens Wittes bei England angezeigt in dieser Zeit der Vorarbeit für die Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages. Der Tätigkeit der deutschen Unterhändler kann es nur förderlich sein, wenn solche kleinen „Züge“ im Charakterbild des Partners aufgeführt werden.

Rücktritt des Oberpräsidenten von Posen.

Man schreibt uns aus Berlin: Der Oberpräsident von Posen, Dr. v. Bitter, soll dem „Vol.-Anz.“ zufolge sein Abschiedsgesuch eingereicht und es mit dem Hinweis auf seine erschütterte Gesundheit begründet haben. Unwahrscheinlich ist das nicht. Durch die an die Namen Böhmung und Willisch sich knüpfenden Vorgänge der letzten Zeit ist auch der Oberpräsident in Wladimir gezogen worden, und es mag sein, daß die im preussischen Abgeordnetenhaus an diesen Vorgängen geübte Kritik seine Amtsmüdigkeit vertieft hat. Im ganzen Reich weiß man heutzutage, wie heiß der Boden in der Provinz ist, und es dürfte kaum ein hoher Staatsbeamter Neigung verspüren, an Herrn v. Wittes Stelle zu treten. Die geeignete Persönlichkeit wäre wohl der Staatssekretär Graf Kosadowitsch. Er kennt die Dikatur von Jugend an und ist speziell mit den schwierigen Verhältnissen Polens durch eine vielfache Tätigkeit als Landrat vertraut. Auch auf Grund seiner Vorkenntnisse und Bekanntheit erscheint er für die Regierungslage in Posen berufen. Aber man würde an maßgebender Stelle diese hervorragende Kraft wohl nur schwer als Chef des Reichsamts des Innern, und vielleicht am wichtigsten gegenwärtig, nennen wollen. (Siehe hierzu Pol. Tagesber. und Neuzeit Nachr.)

Eine Rede des Handelsministers Möller.

Der preussische Handelsminister Möller weckte am Samstagabend in Hannover, wo er sich über die dort eingereichten Meißnerkreuzer informierte. In der Handelskammer hielt der Präsident der Kammer eine Ansprache, in der es hieß: „Unsere Hauptnächsten lassen sich mit fünf Worten ausdrücken: Bahn frei für den Verkehr“. Das gilt sowohl für unsere Eisenbahnverhältnisse, als auch für die Wasserstraßen. Unsere Exzellenz wissen, wie wir in Hannover für die letzteren gewirkt, getreibt und auch Opfer gebracht haben. Wir hoffen und wünschen,

daß diese bedeutende wirtschaftliche Frage bald wieder die königliche Staatsregierung und die übrigen gesetzgebenden Faktoren beschäftigen möge, und sind dessen gewiß, daß sie an Eurer Exzellenz einen bedeutsamen Förderer und Fürsprecher haben wird.“ Herr Möller erwiderte darauf: „Ich brauche nicht zu versichern, daß ich volle Sympathie für die Verbesserung und Vervollkommnung der Verkehrswege und namentlich der Wasserstraßen hege, ich bin aber nicht direkt an diesen Fragen beteiligt. Ich glaube aber, Ihnen das Wort wiederholen zu dürfen, das mein früherer Vorgesetzter von der Eisenbahnverwaltung, Herr Minister v. Tiplen, ausgesprochen hat: „Gebaut wird er doch!“

Der Minister äußerte ferner, daß unser wichtigster Konkurrent auf dem Weltmarkt in Zukunft die Vereinigten Staaten von Amerika sein würden. Man müsse daher von diesen lernen und sich deren Geschäftsprinzipien anpassen, als deren markantestes die Konzentration von Kapital und Geschäft anzusehen sei, wie sie sich in Kartellen und Syndikaten darstelle. Die teilweise starke Abneigung in Deutschland gegen diese Gebilde werde sicher mit der Zeit einer gerechtem Auffassung Platz machen, zumal wenn die dem Syndikatswesen anhaftende Auswüchse beseitigt werden würden, was natürlich durchaus zu wünschen sei. Allerdings dürfe es kaum zweifelhaft sein, die Geschehnisse zu diesem Zwecke in Bewegung zu setzen, vielmehr müsse von der geschäftlichen Ansicht der auf diesem Gebiete tätigen Unternehmer und Organisations das notwendige Maßhalten und die Vermeidung von Unbilligkeiten erwartet werden.

Aus dem Wetterwinkel.

Mit Ausbruch des Winters hat sich das Wetter erleuchtet auf dem Balkan prompt eingestellt. Daß sich ein Frühjahrsantrieb daraus entwickle, sind die Balkanwächter Österreich-Ungarns und Rußlands anscheinend mit Erfolg zu verheßen bestrebt. Der von ihnen der tatenlosigen bulgarischen Regierung aufgesetzte Dämpfer hat seine Wirkung getan. Die Balkanwächter werden also selbst zu Gunsten der drangsalirten Bewohner Mazedoniens beim Sultan vorfällig, und an Verapredungen wirds Abul Damiid auch diesmal schwerlich fehlen lassen. Mit anderen Worten: es bleibt Alles wie es war, wenigstens in der mazedonischen Frage. In der sonstigen politischen Konstellation auf dem Balkan ist eine kleine Veränderung eingetreten, insofern nämlich, als König Alexander von Serbien den Milanischen Extraditionen treu zu werden d. h. aus der Gefolgschaft Rußlands in diejenige Österreich-Ungarns überzutreten sich ansetzt. Der Serbinkönig fühlt sich überlegt, weil die ihm vor Jahr und Tag erteilte Zusage, er würde gemeinsam mit König Dragomir an Zeremonien empfangen werden, bisher nicht eingelöst ist und hinsichtlich der Königin schwerlich je eingelöst werden wird, weil hier die Zarina eine Begegnung ablehnt.

Zur Beilegung des Venezuelakonfliktes.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift des Reichszanzlers, Grafen Bülow über die Beilegung des Venezuelakonfliktes zugegangen. Sie enthält das unterzeichnete Friedensprotokoll mit nachstehender Einleitung: „Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten von Venezuela die in den Ultimaten des deutschen und des britischen Botschafters in Caracas angelegten Forderungen abgelehnt hatte, ist zur Durchsetzung dieser Forderungen von den Seestreitkräften Deutschlands und Großbritanniens die Blockade über venezolanische Häfen verhängt worden. In dieser Blockade hat sich auch Italien beteiligt, das ähnliche Ansprüche gegen Venezuela erhoben hatte. Auf Wunsch der venezolanischen Regierung haben darauf zur Beilegung dieser Streitigkeiten in Washington Verhandlungen zwischen Vertretern der drei beteiligten Mächte und Venezuela stattgefunden, die gestern durch Zeichnung eines deutschen, eines englischen und eines italienischen Protokolls zum Abschlusse gelangt sind. Nach dem in Abdruck angehängten deutschen Protokolle hat die venezolanische Regierung sämtliche von Deutschland erhobenen Forderungen als berechtigt anerkannt. Die nach dem Ultimatum in erster Linie stehenden Reklamationen aus den venezolanischen Bürgerkriegen von 1898 bis 1900, die den Anlaß zu der Aktion gegen Venezuela gegeben haben, werden von der venezolanischen Regierung sofort teils bar, teils in Wechseln mit kurzen Fristen bezahlt, die Einlösung dieser Wechsel ist besondere Sicherheit gestellt. Die übrigen Reklamationen, die im einzelnen noch nicht gewirkt waren, sollen einer gemischten Kommission zur Feststellung überwiegen werden; ein Mitglied der Kommission wird von der venezolanischen Regierung ernannt. Für die Bezahlung dieser Reklamationen sind gleichfalls entsprechende Sicherheiten bestellt; die Frage, inwiefern diese Sicherheiten ausschließlich Deutschland, Großbritannien und Italien oder auch anderen Mächten für ihre Ansprüche gegen Venezuela zu gute kommen, soll in Ermangelung anderweitiger Vereinbarung durch den ständigen Schiedsrichter in Haag entschieden werden. Endlich hat

sich Venezuela verpflichtet, die zum größten Teile in deutschen Händen befindliche fünfprozentige venezolanische Anleihe von 1898 gütlich mit seiner gesamten auswärtigen Schuld in befriedigender Weise neu zu regeln und dadurch insbesondere auch den Ansprüchen der Deutschen Großen Venezuelas-Eisenbahn-Gesellschaft gerecht zu werden. Die in dem deutschen Ultimatum aufgestellten Forderungen sind hiernach erfüllt. In ähnlicher Weise sind auch die Forderungen Großbritanniens und Italiens erledigt worden. Die drei Mächte werden daher unverzüglich die von ihnen verhängte Blockade aufheben und die diplomatischen Beziehungen mit der venezolanischen Regierung wieder herstellen.“

Aus Caracas, 14. Febr., meldet Reuters Bureau: Auf die Mitteilung Bovenens, in der er Castro von der Unterzeichnung des deutschen, des englischen und des italienischen Protokolls in Kenntnis setzte und seinen Glückwunsch aus diesem Anlasse aussprach, erwiderte Castro mit einem Telegramm, in welchem er Bovenen in seinem und Venezuelas Namen ewiger Dankbarkeit verpflichtet für die rasche Entschlossenheit, mit der er der Sache der Gerechtigkeit gedient habe. Die „N. N. Ztg.“ meldet: Commodore Schöder hat Befehl erhalten, die Blockade aufzuheben und die vorgenannten venezolanischen Kriegs- und Handelschiffe einschließlich „Restaurador“ an die venezolanische Regierung zurückzugeben.

Zur sächsischen Ehescheidung.

Der Wunsch nach einer amtlichen Darlegung des Sachverhalts im Prozeß des Kronprinzpaars dürfte, wie der „Dresdener Anzeiger“ schreibt, in Erfüllung gehen. Borewit jedoch mußte man sich noch in Geduld fassen. Die Voraussetzung jeder weiteren Veröffentlichung ist die Ausfertigung und Zurechtlegung des Urteils an die Parteien, bis dahin dürften noch etwa zwei Wochen vergehen. Inzwischen sind bereits schon jetzt zwischen den maßgebenden Stellen vorläufige Verhandlungen über die Frage, ob die Begründung des Urteils und ob eine juristische Darlegung des ganzen Falles, vielleicht aus der Feder der beiderseitigen Prozessvollmächttigen, veröffentlicht werden soll. Es steht fest, daß die Annäherung der Prinzessin im entscheidenden Verhandlungstermin nach der Vertagung beantragt noch Geistesfreiheit, der Beflagte vorzugsweise haben, wohl aber haben sie pflichtgemäß ihre schweren Bedenken gegen die Zurechnungsfähigkeit der Prinzessin dem Gericht mitgeteilt. Dieses hatte daher nach deutschem Recht die Frage der Zurechnungsfähigkeit von Amts wegen zu prüfen und ist aus diesem Grunde auf die Vernehmung der Ärzte Dr. Fiedler und Dr. Leopold zurückgekommen, vor denen die Prinzessin in elfjähriger Ehe behandelt worden ist. Hätten die beiden Ärzte Wahrnehmungen bezeugt, die einen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit begründeten, würde das Gericht gemäß auch noch einen Psychiater zugezogen haben. Wie der „Athen Kurier“ aus München erfährt, ist die Mission der Herzogin von Toskana im Interesse ihrer Tochter bei Kaiser Franz Josef mißglückt. Dieser schlug die Bitte der Erzherzogin, mit ihrer Tochter, der Prinzessin Luise, auf österreichischen Boden zusammenzutreffen zu dürfen, ab. Die frühere sächsische Kronprinzessin hat sich entschlossen, nunmehr den Namen Luise von Toskana zu führen, da ihre Berechtigung hierzu, trotz Verfügun des Kaisers von Österreich, juristisch unanfechtbar sei. Nach der „Gazette de Lausanne“ soll Prinzessin Luise von der Gemeindebehörde in Lyon aufgefordert worden sein, Ausweispapiere vorzulegen. Sie habe um solche in Dresden und Salzburg nachgehakt, aber nicht erhalten.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte gestern eine Besprechung mit dem Reichszkanzler. Der Kaiser wird während der diesjährigen Kaisermanöver zwischen dem 4. und 12. Armeekorps in den ersten Tagen des Monats September mehrere Tage in Halle a. S. Wohnung nehmen. Der Kaiser ließ der „Welt. Ztg.“ zufolge dem Norddeutschen Lloyd in Bremen fünf Abdrücke der von ihm selbst gezeichneten, vom 10. Januar 1903 datierten Schiffstafel zugehen, welche die Gegenüberstellung der englischen und deutschen Linienliste, Kreuzerkreuzer, geeignet für die „Front“ darstellt. Der Kaiser bestimmte ein Exemplar der Abdrücke für die Direktion des Lloyd und je zwei für die Schnellpost, Kaiser Wilhelm der Große und „Kronprinz Wilhelm“. In dem Befinden des hochbetagten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz ist, wie man der „Welt. Ztg.“ aus Neustrelitz schreibt, eine bedeutende Besserung eingetreten. Der Großherzog ist seit längerer Zeit ganz ohne Schmerzen und kann jeden Abend sein Bett verlassen, um in

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 s., sonstige 20 s.
Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Bittner, Mottensstraße 1, und Will. Cordes, Haarenstr. 5. Zwischenahrg. H. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

wurde eine achtgliedrige Kommission, bestehend aus Bürgermeister Scheiter, Auktionator Wehrhamp, Lohgerbereibesitzer Bindler, Kaufmann Kramer jun., Rentant Jürgen, Metzger Meinz, Malermeister Kirchhoff, Buchdruckermeister Köhler, gewählt, welche zunächst die Zeichnung eines Garantiefonds zu veranlassen hat. Seitens der Schenkengilde ist ein Beitrag von 600 Mark für das Fest bewilligt worden. Für den historischen Festzug sind folgende Gruppen geplant: 1. die alten Deutschen; 2. Wafferkind; 3. Alalbert gründet die Meganderkirche; 4. Kaiser Ottos Einzug; 5. Zerstörung Wildeshausens durch den Bischof von Münster; 6. 30jähriger Krieg — Kampf der schwedischen und kaiserlichen Truppen um Wildeshausen; 7. Gründung der Schenkengilde; 8. Anschluß Wildeshausens an Oldenburg. Da der jetzige Schenkensplatz nicht genügend Raum für ein derartiges Fest bietet, so ist die Kommission beauftragt, einen anderweitigen Platz in der Nähe des Ortes in Vorschlag zu bringen. Die Hauptfeier soll am zweiten Pfingsttage, 1. Juni, stattfinden. — Die bei der hiesigen Wasser-mühle im vorigen Jahre angelegte zweite große Turbine hat sich im Betriebe nicht bewährt, resp. entspricht nicht den seitens der Eisenanstalt garantierten Leistungen. — Die an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule tätigen Lehrer Leabichigen, zwecks weiterer Information demnachst einen Kursus an auswärtigen Anstalten durchzumachen. Die Leistungen der Schule sind bislang recht befriedigende.

Förungsbericht.

z. Rodentischen, 16. Febr.

Heute fand die tierärztliche Untersuchung und sog. Vorkörung der zur diesjährigen Föderung angemeldeten Hengste statt. Nach dem Katalog waren vorzuführen: 29 alte und 53 jüngere (Hährige) Hengste. Von diesen Tieren wurde der Hengst „Prinz“ tierärztlich untersuchungsfähig. Ferner wurden die im Katalog unter Nr. 31, 33, 35, 36, 38, 39, 42, 45, 49, 59 und 74 angemeldeten jüngeren Hengste als „verkauft“ abgemeldet, so daß nur 42 jüngere Tiere zur ersten Besichtigung (Vorkörung) zur Vorkörung gelangten. Von diesen sind folgende 15 Tiere zur zweiten Besichtigung zugelassen worden:

1. (Raf. Nr. 30) der Hengst des G. P. Gerdes-Strohausen, dunkelbr., 8. Ehrenberg, M. Namensschwefler Nr. 9229, (Züchter: Gerh. Tanzen-Stollhamm).
2. (37) der Föllner und Tanzen-Genshamm, schwarz, S. Coco, M. Wübin II, Nr. 9165 (Züchter: S. Fahrng-Elfenjerdam).
3. (40) des G. P. Gerdes-Strohausen, braun, S. Elegant, M. Wiesenblume, Nr. 9477 (Züchter: Hg. Tanzen-Gröndland).
4. (41) des Nic. Dender-Moorsee, braun, S. Ruthor, M. Mont, Nr. 4833 (Züchter: Gerh. Koopmann-Burwint).
5. (50) der Föllner u. Tanzen-Genshamm, braun, S. Wittelsbacher, M. Bergmüchlichkeit, Nr. 2350 (Züchter: S. Winter-Achtermeer).
6. (51) des W. Gallen-Süllwarden, braun, S. Freischütz, M. Arminia II, 9048 (Züchter: Der Besitzer).
7. (52) des G. P. Gerdes-Strohausen, braun, S. Ehrenberg, M. Pauline II, Nr. 9493 (Züchter: Fr. Darms-Nodden).
8. (53) des G. F. Laberent-Frieschenmoor, braun, S. Elegant, M. Olympia II, Nr. 8623 (Züchter: Der Besitzer).
9. (54) des Fr. Reuten-Schwei, braun, S. Ehrenberg, M. Octavia II, Nr. 9230 (Züchter: Dr. Wettermann-Seefeld).
10. (57) des Nic. Dender-Moorsee, schwarz, S. Prinz, M. Ludovika, Nr. 2310 (Züchter: Der Besitzer).
11. (60) der Th. Janzen u. S. Allmers-Albshausen, braun, S. Freischütz, M. Nemmet, Nr. 1820 (Züchter: W. Allmers-Schwarber-Altenbeid).
12. (65) der Hergens u. Kiesebieter-Wegerfande, braun, S. Wilfried II, Nr. 1310, M. Etienne, Nr. 5803 (Züchter: Aug. Männich-Altenfeld).
13. (76) des Fr. Briming-Oldenboof, braun, S. Botho.

M. Uefa, Nr. 6298 (Züchter: Der Besitzer).
 14. (78) des E. Schafen-Klippanne, dunkelbr., S. Botho, M. Glühband, Nr. 8591 (Züchter: Der Besitzer).
 15. (80) des D. Heinenann-Bollenfagen, schwarz, S. Coco, M. Anfrage, Nr. 956 (Züchter: Der Besitzer).
 Der Handel gestaltete sich ziemlich flott; von den bereits bei der ersten Besichtigung abgeführten Hengsten gingen am heutigen Tage mehrere Tiere in andere Hände über.

Der Leipziger Bankprozeß.

Leipzig, 16. Febr.

Heute wurde die durch Reichsgerichtsbeschluss vom 4. Oktober v. J. angeordnete nochmalige Verhandlung gegen den früheren Direktor der Leipziger Bank, Erne, vor dem hiesigen Schlichtergericht durch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Müller, eröffnet. Der Verteidiger, Justizrat Dr. v. Gordon-Berlin, erklärt, der Angeklagte lehne den Vorsitzenden als besagten ab. Direktor Müller sei Vorsitzender und Berichterstatter der Eröffnungs-kammer gewesen und habe als Vorsitzender der vorigen Hauptverhandlung durch verschiedene Zwischenbemerkungen, sowie bei der Rechtsbelehrung zu erkennen gegeben, daß er voreingenommen sei. Landgerichtsdirektor Müller erklärt hierauf, daß er den Vorsitz vorläufig niederlege, das älteste Mitglied des Gerichtshofes, Landgerichtsrat Schmidt, erziehe, den Vorsitz zu übernehmen. Staatsanwalt Dr. Weber hält die Ablehnung nicht für begründet, stellt jedoch zum Zweck der Entschärfung über den Ablehnungsantrag den Antrag auf Vertagung der Verhandlung auf morgen. Vorsitzender Landgerichtsrat Schmidt bemerkt, daß er die Verhandlung auf morgen vormittag 9,30 Uhr vertage. Alsdann werde der Gerichtsbeschluss über den gestellten Antrag verkündet werden.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Berlin, 17. Febr. In Besichtigung einer kürzlich gegebenen Information teilt der „Lokal-Anzeiger“ mit, daß die jüngst von einem parlamentarischen Korrespondenten verbreitete Nachricht: aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen würde eine höchste Kundgebung gegen den Bund der Landwirte erfolgen, vollständig ungerichtet ist. Aus Hannover wird gemeldet: Im Laufe des Sommers werden große Kavallerie-Übungen in Gegenwart des Kaisers und anderer Fürstlichkeiten auf dem Truppenübungsplatz in Munster stattfinden, und werden mehrere Kavallerie-Divisionen verschiedener Armeekorps zusammengezogen werden. Für den Kaiser Oberpräsidentenposten werden in Berliner Kreisen genannt Geheimrat Conrad, der jetzige Chef der Reichsanleihe, und der Reichsparlamentarische Abgeordnete von Tiedemann, früherer Chef der Reichsanleihe und langjähriger Regierungsrat-Präsident von Bromberg. Eine Festtafel zur Feier des 80. Geburtstages des früheren Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses von Köller fand gestern abend in Berlin statt. Es beteiligten sich daran 160 Personen. Die Feiern auf das Geburtstagsfest hielt der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Freiherr von Heeremann. Aus Petersburg wird berichtet: Im Marineministerium ist der Entwurf zum Bau mehrerer Panzerschiffe ausgearbeitet; es handelt sich um den Bau einer ganz neuen Klasse von Panzern. Sie werden jeder 16,000 Tons groß sein und in den Panzertürmen 4 12 cm- und 12 8 cm-Kanonen, eine große Anzahl von Schnellfeuergeschützen und Kugelspritzen besitzen. Die

Schiffe werden auf der baltischen staatlichen Schiffsbauwerft in Petersburg erbaut und sollen in 3 Jahren fertig sein. Sie sind für das ostasiatische Geschwader bestimmt. Aus Chriftiana wird gemeldet: Aus den nordischen Provinzen wird von einem massenhaften Auftreten russischer Robben berichtet, wodurch die Küstentischerei mit Vernichtung bedroht wird. Die ausgeworfenen Robbe sind mit toten Fischen gefüllt, denen die gefäßigen Hobben die Leber angetrieben haben. Aus Wien wird gemeldet: Die Nachricht von der bevorstehenden Vermählung Leopold Wölflings mit Fräulein Adamovicz wird von seinem hiesigen Rechtsanwalt demontiert. Dagegen bestätigt es sich, daß Wölfling, der sich Erbgrößerzog von Toskana nennt, sich in größter finanzieller Bedrängnis befindet. Wölfling hat sich an zahlreiche Personen mit dem Ersuchen gewandt, ihm Mittel zu beschaffen, die es ihm ermöglicht, den vollständigen Antrag seiner Angelegenheiten in Ruhe abzuwarten. Aus Newyork wird gemeldet: In dem Prozeß wegen des Lauffettes für die Kaiserkrone „Meteor“ zwischen der deutschen Champagnerfirma Schöhlen u. Co. und der französischen Firma Most u. Chandon wurde Schöhlen zu 2000 Doll. verurteilt, zahlbar an die französische Firma.

Ein englisches Nordseegeschwader.

BTB. London, 17. Febr. Unter dem Vorsitz des Parlamentsmitgliedes Labdane fand gestern eine Versammlung statt, worin darüber beraten wurde, ob es wünschenswert sei, ein Nordseegeschwader zu bilden, mit der Basis an der Ostküste. Während einige Redner, darunter mehrere Parlamentsmitglieder, es für notwendig hinstellten, Vorkehrungen an der Ostküste Großbritanniens mit Rücksicht auf die wachsende Macht der deutschen Flotte zu treffen, rieten andere Redner zu erhöhten Aufwendungen für die Marine in allgemeinen Ausföhrungen, ohne speziell auf Deutschland hinzuweisen, und forderten die gleichzeitige Ermäßigung der Ausgaben für das Meer. Nach längerer unentschiedener Debatte wurde die Versammlung geschlossen, ohne daß irgend ein Beschlußantrag zur Abstimmung gelangt wäre.

Marocco.

BTB. Madrid, 16. Febr. Nach den letzten Meldungen aus Fez vom 11. Februar haben die Truppen des Sultans die Spanisch-Rabalen, die auf der Seite des Bräntendenten stehen, angegriffen. Die Aufständischen schlugen sie jedoch zurück und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an.

Münzgesetz für die Philippinen.

BTB. Washington, 16. Febr. Der Senat hat den Antrag Patterson zum Entwurf eines Münzgesetzes für die Philippinen angenommen und dem Gesetzentwurf genehmigt. Derselbe wird nun dem Repräsentantenhaus zugehen.

Die Revolution in Venezuela.

BTB. Maracaibo, 16. Febr. Das venezolanische Kriegsschiff „Miranda“, das bisher in Maracaibo gelegen hatte, ging mit 1200 Mann und zwei Millionen Patronen nach Tucacoo ab, um der Regierung Verstärkungen zur Niederdrückung der Revolution zuzuföhren.

Ein Messerattentat.

BTB. Berlin, 16. Febr. In der Innenstraße brachte ein Gärtnergehilfe aus Himmelsburg seinem Bruder bei einem Streite einen Messerstich in die Brust bei. Der Verletzte starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

Eingetragen ins Vereinsregister:

Sehe I. In das hiesige Vereinsregister ist heute der Münsterländische Volksheiligtümerverein in Westfa eingetragenen worden.

Gegen Schnupfen: Forman-Nether-Watte (Dose 30.)

Frauen-Schönheit



ist nur dann vollkommen, wenn Gesicht und Hände ein schönes, zartes Aussehen haben. Es sollte daher niemand versäumen, sich die Wohlthat täglicher Waschungen mit **Ray-Seife**, welche bekanntlich nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerol bereitet wird, zu erweisen. Dass der Ei-Inhalt auf die Haut einen vorzüglichen Einfluss ausübt, ist eine altbekannte Erfahrung. Beim Waschen mit **Ray-Seife** wirken deren kostbare Bestandteile Eiweiss und Dotter auf die Haut in derselben Weise ein, als wenn eine Waschung mit frischem Hühnerol vorgenommen würde. **Man bedenke die enorme Wichtigkeit dieser Tatsache!** Keine andere Seife ist so angenehm und keine nützt der Haut so sehr wie **Ray-Seife**. Säumen Sie daher nicht, einen Versuch zu machen, Sie werden von der wohlthätigen Wirkung überrascht sein.

Preis per Stück 50 Pfg. — Ueberall käuflich.

Armenfache.
 Die Unterbringung der hiesigen Armen in Kost und Pflege, sowie Anheuern von Wohnungen pr. Mai 1903/04, findet am 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in G. Taptens Wrischause statt.
 Wieselfede, 10. Febr. 1903.
 Die Armenkommission.
 Taptens.
 Zu verkaufen fehlerfreies, **kräftig. Arbeitspferd.**
 W. de Vries Ww.,
 Molterei.

Echorn. Zu verk. ein trächtiges Schwein. Herm. Grotelüshen.
Immobilienverkauf.
 Hude. Letzter Termin zum Verkauf der zu Menenhunterf an bester Lage belagene
Besitzung
 des Hinr. Schütte, bestehend aus guten Gebäuden und 5 ha 13 ar besten Marschlandereien.

findet am **Donnerstag, den 26. Febr.,** nachmittags 4 Uhr, in **Doigts** Wrischause zu Neuenbottorf statt. — Der Zuschlag wird alsdann erfolgen.
 Zu kaufen gesucht 1 gut erhaltener **Sparherd.**
 Offerten mit Preis u. Größenangabe werden unter G. G. postlagernd Hude erbeten.
 Tjwegermoor. Zu verkaufen e. Bullenfals, 14 Tg. alt. G. Wade.

Kaffeeb-Züdenbe. Zu verk. ein 8 Tage altes Kuhfals. F. Hillje.
Zu verkaufen 2 Gräber auf dem Gertrudentirchhof an guter Lage.
D. Röder, Tischlermeister,
 Gumboldtstraße 21.
 Zu verkaufen **modernes eich. Büffet.**
Wilhelmstraße 1a.
 Etwa tausend beste, 2-3 Meter hohe **Eicheherf** abzugeben.
Elmendorf.
F. Ch. Fiden.

Kräftige halbstämmige **Obstbäume**
 à 1 Mark.
A. Böhlje, Baumgärtler,
 Oldenburg i. Gr.
 Zu verkaufen e. Bullenfals. W. August. 30.
 Zu kaufen gesucht eine noch gut erhaltene **Handharmonika.**
 Offerten mit Preisangabe unter **S. 167** an die Exped. d. Bl.

1. Beilage

in No 40 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 17. Februar 1903

Silberhochzeit in Meiningen.



Morgen, am 18. Februar, begeht das erbrin- glich meiningensche Ehepaar das Fest seiner silbernen Hochzeit. Die Feier wird in aller Stille und ohne Veranstaltung größerer Festlichkeiten im Schlosse zu Kiel vor sich gehen. Wir geben unseren Lesern be- ziehend die Porträts der beiden Ehegatten. Der Erb- prinz Bernhard von Sachsen-Meiningen ist 1851 geboren und seit nahezu acht Jahren kommandieren- der General des VI. Armeekorps in Breslau. Er führte die Prinzessin Charlotte von Preußen, Kaiser Wilhelms älteste Schwester, am 18. Februar 1878 heim; die Hochzeit wurde

im Berliner Schlosse gefeiert. Die Braut war damals noch nicht 18 Jahre alt und als älteste Tochter Kaiser Friedrichs und seiner Gemahlin am 24. Juli 1860 geboren. Der Ehe des Erbprinzenpaars ist eine Tochter, die am 26. November 1879 geborene Prinzessin Feodora, ent- sprossen; sie ist seit 24. September 1898 Gemahlin des Prinzen Ruß XXX., der als Major im Leib-Grenadier- Regiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. garnisoniert. Bei der Feier in Kiel wird das Kaiserpaar durch den Prinzen Hei- rich und seine Gemahlin vertreten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gehalten. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Obdenburg, 17. Februar.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

* **Zu dem Klavierkonzert**, das morgen abend um 7 Uhr im „Kasino“ stattfindet, wird uns noch folgendes Referat aus der „Deutschen Morgenzeitung“ geschickt: — Diese Anerkennung, die das Publikum der geschätzten Künstlerin als den ihr schuldigen Tribut darbrachte, wurde auch Herrn und Frau Sopranistin Lutter zu teil, einem Künstlerpaar von bewundernswürdiger Fertigkeit, seinem Verständnis und getätetem Geschmack. Diese Eigenschaften kennzeichneten vor allen Dingen die zu Anfang des Konzertes vorgetragenen „Variationen und Juge“ für zwei Klaviere über ein Thema von Beethoven von Saint-Saëns, welche in Beziehung auf Technik und Präzision nichts zu wünschen übrig ließen. Durchaus anerkannterwert Leistungen waren auch die „Cavatte“ von Bizani und der „Zürtsche March“ von Beethoven, von denen besonders der letztere so begeistert aufgenommen wurde, daß sich die beiden Vortragenden zu einer Wiederholung verstehen mußten. Außer diesen gemein- samen Klaviervorträgen erfreute uns noch Herr Sopranist

Lutter durch Einzelvorträge, so durch das wirkungsvoll aus- gearbeitete „Nocturne“ H-dur von Chopin und die kraftvolle G-moll-Marschbe von Brahms. Ganz besonders tüchtig er- wieis sich der Künstler, der uns schon längst ein Bekannter ist, als Interpret Schumannscher Musik, der in den 12 kurzen Tonopellen der „Kavillon“ eine tiefgehende Auffassung und entsprechende Darstellung behandelte. So war der ganze Abend reich an erhabenden Eindrücken, die das Lob der Künstler verdienen und bei den Hören angenehme Erinne- rungen zurücklassen.

* **Die 307. Kunstausstellung im Augusteum** bleibt beim Besehen der Bilder von Donnerstag, den 19. Februar, bis zum Mittwoch, den 25. Februar, geschlossen.

* **Der national-liberale Verein Obdenburg** (für den 1. Wahlkreis) hält seine Generalversammlung Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der „Union“ ab mit der Tagesordnung: Vorstandswahl, Besprechung der Lage, Reichstagswahl. Einträge, Anträge aus der Versammlung.

* **Öffentliche Bibliothek.** Alle, welche länger als 6 Wochen Bücher aus der öffentlichen Bibliothek entliehen haben, werden erinnert, solche bis zum 21. d. Mts. ein- schl. zurückzugeben.

* **Auf eigenartige Weise geweckt** wurde gestern morgen ein Anwohner der Donnerschweizerstr. Er hörte fortwährend ein Schnarchen vor dem Fenster seiner Kammer. Der Mann ging diesem Geräusche nach und fand unterm Fenster ein junges, etwa 15jähriges Mädchen

fast verflamt sitzend vor, welches dort schlief. Nachdem es zur Be- stimmung gebracht worden war, teilte es mit, daß es bei einer Freundin zur Geburtstagsfeier gewesen und diese in sehr angelegter Stimmung verlassen habe. Untermwegs wäre es fast betäubungslos und schließlich so müde geworden, daß es gleichsam im Traume die Straße gewandert sei und dabei gar nicht auf den Weg geachtet habe. Von Müdigkeit überwältigt, habe es schließlich die nächste Stelle zum Ausruhen ausgewählt. Der Mann brachte das Mädchen in die elterliche Wohnung.

* **Der Konsum-Verein** wird in der am Samstag ab- findenden Generalversammlung u. a. auch über den Austritt aus einem Verbands zu beschließen haben. Im Interesse der Mit- glieder dieses Vereins teilen wir mit, daß es sich hier um den „Ver- band der Nordwestdeutschen Konsumvereine“ handelt, zu welchem 86 Genossenschaften gehören. Der Konsum-Verein hat nicht den Nutzen von dem Verbands, den er sich von demselben verpaidet, weshalb schon aus diesem Grunde der Austritt geboten erscheint.

* **Ein Einbruchdiebstahl** wurde in vorgestern Nacht in dem Geschäftshaus des Kaufmanns Hendorff am Pferdemarktplat- z verübt. Dem Diebe sind ca. 450 Mk. in die Hände gefallen. Der Ein- bruch ist der Polizeibehörde mitgeteilt worden. Nach Lage der Sache ist es sehr wahrscheinlich, daß nur eine mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraute Person die Tat begangen haben kann.

□ **Rechtsoffizien.** Das schon seit längerer Zeit geplante Revanche-Klosterleben zwischen Ober- und Niederherrsche fand am Sonntag nachmittag in Wehersche statt. Letzteres unterlag abermals und mußte die ziemlich hohe Bette begeben. Jedemals werden sich die neugierigen Beobachter aber auch hiermit nicht nicht zufriedengeben und eine abermalige Revanche fordern. „Neu herut!“

* **f. Obdenburg, 16. Febr.** Der Obdenburger Schö- nen- verein, welcher am Samstag seine erste diesjährige Versammlung hielt, besuchte Generalversammlung abhielt, fand, nach der vom Rechnungsführer Corbes abgelesenen Rechnung, das verfloßene Jahr 1902 ein in jeder Hinsicht glänzendes. Die Mitgliederzahl ist ganz bedeutend gestiegen und beläuft sich auf annähernd 300. In den Beratungen bietet der Verein sehr viel, wurden doch im letzten Jahre reichlich 1300 Mk. hierzu ausgemittelt. Jedoch auch für die nächsten Schützen ist der Verein für sorgfältig bemüht; es wurden 860 Mk. (nicht 150 Mk., wie in einem hiesigen Blatte berichtet wurde) angesetzt, um einen der drei vorhandenen Schießstände der Neu ein entsprechend einzurichten, gleich Obdenburg, Jude, Krake u. j. w. Einestels war die jegliche Beleuchtung der Schützen, andererseits die mangel- hafte Sicherung der Schießstände für diese Umgebung maßgebend. Falls diese neue Einrichtung sich bewährt, sollen die Schießstände mit derselben versehen werden. In den Tagen veranlaßt der Verein einen großen Besichtigungstagen, voraussichtlich Samstag, den 15. März. Der alljährlich stattfindende Oberball findet Donnerstag, den 16. April statt und wird allerlei Lieberausgaben bringen. Falls die Ber- handlungen mit einem Tanzlehrer zum Abschluss kommen, finden an mehreren Abenden in den Festsaal Tanzabende statt. Das nächste Schützenfest findet am zweiten Sonntag nach Pfingsten statt. Auch wird zu demselben ein Dampfkanonell erwartet.

* **Barel, 16. Febr.** In ihr 100. Lebensjahr tritt am 7. März eine Frau in Neuwangeroog. Sie ist noch recht rüstig, und niemand kann ihr anmerken, daß sie annähernd die Last von 100 Jahren zu tragen hat. Hoffentlich kommen noch eine Anzahl hinzu. Ein Bruder der Betagten ist 91 Jahre alt. — Von verschiedenem Wä- rterverein zu gründen, wie solche in anderen Städten schon bestehen und segensreich wirken. Infolge Aufrechter- haltung seitens mehrerer Wärrer war diesfalls auf gehen abend nach Neulans' Gesellhaft eine Versammlung ein- berufen, die von ca. 40 Bürgern besucht war, und wurde von diesen der Verein sofort gegründet. Der Bürger- verein soll, nach dem „Gem.“, den Zweck haben, frei von jeder Parteipolitik die Interessen der Stadt wahrzunehmen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Ober- amtsrichter Galtens, erster Vorsitzender, Carl Gierßen, Kell. Korf, Aug. Bröche, Schriftführer, Joh. Meinen, Kell. Schriftführer, Carl Niehl, Kassierer, sowie Georg Katz und H. Kuntermann als Beisitzer. Der Jahresbeit- rag beträgt 1 Mark.

Goethes Gespräche mit Eckermann.*)

Von Prof. Dr. Adolph Brenden.

(Nachdruck verboten.)

Für unsere Sturmbeuge, von inneren Widersprüchen zerrissene Zeit ist das Studium der großartigen Goethe- schen Persönlichkeit geradezu eine innere Notwendigkeit, weil wir nur hier genesen und wieder Selbstvertrauen gewinnen können. Dazu kommt, daß unser Dichterkunst viel mehr, als man gewöhnlich glaubt, mit den treu- benden Ideen unserer Epoche, vor allem mit den großen naturwissenschaftlichen Problemen zusammenhängt. Diese Verknüpfung aber, wie sie gerade hier unerlässlich ist, er- wacht uns nicht aus den poetischen Schöpfungen, sondern, wie ohne weiteres zugestanden werden dürfte, aus der Betrachtung seines Lebens, des größten Kunstwerkes, für das die Briefe Wahrheit und Dichtung und letzten Endes das vorliegende Werk die besten Quellen abgeben. Wie in den Briefen, so nimmt uns auch hier der Reiz unmittelbarer Anschaulichkeit gefangen; aber es ist nicht bloß die augenblickliche Stimmung, die uns so wunder- voll annimmt, sondern auf der anderen Seite die Vollen- dung und Abklärung der Urteile als reifer Ergebnisse einer ganz ungewöhnlich vielfeitigen geistigen Entwick- lung. Man braucht nur hineinzugreifen, um mit einer Fülle des interessantesten Materials überschüttet zu werden; ganz besonders gilt das selbstverständlich von dem Werden und Wachsen der eigenen Persönlichkeit, wie z. B. im Folgenden: Man hat mich immer als einen vom Glück ganz besonders Begünstigten gepriesen; auch will ich mich nicht beklagen und den Gang meines Lebens nicht scheitern. Allein im Grunde ist es nichts als Mühe und Arbeit gewesen, und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen fünfundsiebzig Jahren keine vier Wochen eigen- liches Vergnügen gehabt. Es war das ewige Wälzen eines Steines, der immer von neuem gehoben sein wollte. Meine Annalen werden es deutlich machen, was hiermit gesagt ist. Der Anspruch an meine Tätigkeit, sowohl von außen als innen waren zu viele. Mein eigentliches Glück war mein poetisches Sinnen und Schaffen. Allein wie war dies durch meine äußere Stellung gefördert, beschränkt und gefördert? Sollte ich mich mehr vom öffentlichen und ge-

sellschaftlichen Wirken und Treiben zurückgehalten und mehr in der Einsamkeit leben können, ich wäre glücklicher ge- wesen und würde als Dichter weit mehr gemacht haben. (27. 1. 1824.) Sehr bezeichnend sind auch die Bemerkungen über die Populartät; so sagte Goethe einmal ganz ohne jede Bitterkeit, daß seine Dichtungen nur für die Elite geschrieben seien und eben deshalb nicht (wie bei Schiller) in den breitesten Massen des Volkes bekannt wer- den könnten. Wer auf der anderen Seite war es ihm doch zuwider, wenn man ihn ohne weiteres aktivfratische, volkstümliche Tendenzen besetzte. Es ist wunderbar, wie leicht man zu der öffentlichen Meinung in eine falsche Stellung gerät. Ich möchte nicht, daß ich je etwas gegen den Freund des Volkes sein. Freilich bin ich kein Freund des revolutionären Abfalls, der auf Raub, Mord und Brand ausgeht und hinter dem falschen Schilde des öffentlichen Wohles nur die gemeinsten egoistischen Ziele im Auge hat. Man heißt es wieder, ich sei ein Fürstent- knecht. Als ob damit etwas gesagt wäre! Dient ich denn etwa einem Tyrannen, einem Despoten? Dient ich denn etwa einem solchen, der auf Kosten des Volkes nur seinen eigenen Nutzen sieht? Solche Fürsten und Zeiten liegen Gottlob längst hinter uns. . . Wir werden die Herrsch- den Tag feiern, wo der Großherzog seit fünfzig Jahren regiert und geehrt hat. Allein, wenn ich zu recht be- denke, dieses sein Dürren, was war es weiter als ein behändiges Dienen? Was war es als ein Dienen in Er- reichung großer Zwecke, ein Dienen zum Wohl seines Volkes? Soll ich denn also mit Gewalt ein Fürstentknecht sein, so ist es wertigstens mein Trost, daß ich doch nur der Knecht eines solchen bin, der selber ein Knecht des allgemeinen Besten ist. (16. April 1825.) Nicht weniger war der große Menschentümer aufgebracht gegen die vor- dringliche Manier der sog. Originalgenies, die vielfach sich nur in dem verhängnisvollsten Trant ungeheurer Prägen beaufhagen. Im Grunde sind wir alle, so erklärte Goethe, kollektive Wesen, wir mögen uns helfen, wie wir wollen. Denn wie wenig haben und sind wir, das wir im reinsten Sinn unser Eigentum nennen? Wir müssen alle empfangen und lernen, sowohl von denen, die vor uns waren, als von denen, die mit uns sind. Selbst das größte Genie würde nicht weit kommen, wenn es alles seinem eigenen Innern verdankte wollte. Das begreifen aber viele sehr gute Menschen nicht und tappen mit ihren Träumen von Originalität ein halbes Leben im Dunkel. Ich habe Künst-

ler gekannt, die sich rühmten, keinem Meister gefolgt zu sein, vielmehr alles ihrem eigenen Genie zu danken zu haben. Die Narren! Als ob das überall angänge! . . . Und was ist denn überhaupt Gutes an uns, wenn es nicht die Kraft und Neigung ist, die Mittel der äußeren Welt an uns heranzuziehen und unseren höheren Zwecken dienlich zu machen! Ich darf wohl vor mir selber reden und behaupten sagen, wie ich fühle. Es ist wahr, ich habe in meinem langen Leben mancherlei getan und zustande gebracht, dessen ich mich allenfalls rühmen könnte. Was hatte ich aber, wenn mir ehlich sein wollen, das eigent- lich mein war, als die Fähigkeit und Neigung, zu sehen und zu hören, zu unterscheiden und zu wählen und das Gesehene und Gehörte mit meinem Geist zu beleben und mit einer Geschicklichkeit wiederzugeben! Ich verdanke meine Werke keineswegs meiner eigenen Weisheit allein, sondern tausenden von Dingen und Personen außer mir, die mir dazu das Material boten. . . Es ist im Grunde auch alles Vortheil, ob einer etwas außer sich habe, oder ob er es von anderen habe, ob einer durch sich wirke, oder ob er durch andere wirke; die Hauptsache ist, daß man ein großes Vollen habe und Gehalt und Beharr- lichkeit, es auszuführen, alles übrige ist gleichgültig. (17. Febr. 1832.) Dagegen erkannte er einmal rückhaltlos von den wahrhaft genialen Naturen eine wiederholte Pubertät an (also eine Wiederberub des ganzen Menschen), während andere Leute nur einmal jung seien, oder um einen anderen charakteristischen Ausdruck anzuführen. In der Kunst und Poesie ist die Persönlichkeit alles. Sehr instruktiv sind auch die Bemerkungen über die Religion; so sehr Goethe jeder Individualität einen weiten Spiel- raum ließ, so wenig er je orthodoxem Zeilismus verfiel, so verlangte er andererseits für sich selbst das Recht freier Anschauung und Beurteilung. Ganz besonders un- sympatisch war ihm die in jener Zeit besonders herrschende Ansicht des Deismus, der uns, wie es einmal heißt, glauben machen will, Gott habe sich seit jener alten Zeit (nämlich seit der Schöpfung) ganz in die Zelle zurückge- zogen und der Mensch wäre auf eigene Füße gestellt und müsse sehen, wie er ohne Gott und sein tägliches unmit- telbares Anhauchen zurechtomme. In religiösen und mo- ralischen Dingen gibt man noch allenfalls eine göttliche Einwirkung zu, allein in Dingen der Wissenschaft und Kunst glaubt man, es sei lauter Fortschritt und nichts weiter als ein Produkt rein menschlicher Kräfte. Ver- juche es aber doch nur einer und bringe mit menschlichen

* Mit besonderer Rücksicht auf das Buch von H. Bartsch, J. A. Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. Zwei Bände, Leipzig, Eng. Diederichs, 1902.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Vom Wertpapiermarkt. In der abgelaufenen Woche ist die Kupferbewegung ins Stocken gekommen, wengleich man durchaus nicht der Ansicht ist, daß der Wind sich definitiv gedreht hat. Eine unangenehme Enttäuschung bereitet der Beschluß der österreichischen Regierung in der Konvertierung der Wilkard-Anleihe, diephantasie hat aber gelitten, da die Gewinne der Bankengruppe recht minimale sein werden. Trotzdem bleibt die Stimmung eine feste, da die Banken für eine Anzahl neuer Geschäfte gutes Vorkursvertrauen brauchen und solches mit Hilfe des billigen Geldes zu erhalten suchen. Die auswärtigen Börsenplätze zeigen unsichere Haltung, so daß man nicht von ihnen profitieren konnte. Die nunmehr erfolgte Ermäßigung des Reichsbankzinsfußes konnte keinen Eindruck machen, da solche nach Lage der Verhältnisse schon längst erwartet worden war, ebenso wenig die Genehmigung des Projektes der rumänischen Anleihe. Mit einer definitiven Ablehnung desselben hatte man ja überhaupt garnicht gerednet. — Zu den Einzelheiten übergehend, bemerkt man, daß unsere Bankwerte nahezu auf ihrem höchsten Stande behauptet blieben, und zwar Diskontanteile unter dem Einfluß der aussichtsreicheren Nachrichten in der venezolanischen Frage, Deutsche Bankaktien wegen der Befriedigung, die eine Kommissions-Erneuerung zur Prüfung des süddeutschen Unifikationsprojektes hervorrief, sowie auf die zwischen deutschen und französischen Interessenten an der Bagdabahn erzielte Verständigung wegen des Baues der ersten Bahnstrecke, der Berliner Handelsaktien und Aktien der Dresdner Bank auf günstige Abschluß-Berurteilungen. Nationalbank haben sich nicht behaupten können, da aus den Ziffern, die den Dividenden-vorschlag von 5 Prozent begleiteten, nicht ersahen wurde, daß sich die Einnahmen aus den Provisionen und Zinsenkonten in erwarteter Weise gegen das vorherige Jahr gebessert haben. — Das Geschäft auf dem Montanmarkt laufe ziemlich träge bezeichnet werden. Auf Kohlenaktien drückten Nachrichten, wonach der Bedarf in den Grubenbezirken sichtlich abgenommen haben soll, auch verstimmt die Nachricht, daß die Erneuerung des Kohlenjubiläums wohl nicht ohne Schwierigkeit sich werde bewerkstelligen lassen. Eisenwerte lagen ziemlich fest, besonders Laurahütte. Man erwartet in der am 24. Februar stattfindenden Sitzung die Vorlage eines günstigen Quartalsabschlusses. Die Berichte von den Eisenmärkten laufen weiter befriedigend, geben aber zu einer Überschwenglichen Beurteilung keinen Anlaß. — Von Transportwerten zeigten Eisenbahnaktien eine gute Haltung, besonders Dortmund-Gronau und Ostpreußen. Hinsichtlich der letzteren ist man der Überzeugung, daß eine Erhöhung der Staatsofferte stattfindet, wenn die am 6. März stattfindende Generalversammlung das Gebot der Regierung ablehnt. Gute Meinung erhält sich außerdem für die Aktien unserer Schiffahrtsgesellschaften auf großen Passagierandrang und eine langsam sich vorziehende Besserung des Frachtmarktes. In den Aktien der Berg. Aktien dürften bestehende Umstände aber kurz oder lang zum Ausbruch kommen. — Der Kassamarkt zeigte eine außerordentlich große Lebhaftigkeit; besonders in Gummi waren Maschinen-, Zement- und Textilwerte. In einzelnen Zementaktien und Wolllwarenaktien feiert die kleine Spekulation wahre Orgien; vor neuen Maschinen- und Textil-Wollwaren. Auch einzelne Waggonbauaktien wurden auf Staatsbestellungen hin stark in die Höhe getrieben. Das Publikum dürfte gut tun, diesen Freizeiten gegenüber sich kühl und ablehnend zu verhalten; der unvermeidliche Rückschlag wird nicht ausbleiben, zumal die Preisverhäufungen in vielen Fällen der schädlichen Unterlage entbehren dürften. — Auf dem Rentenmarkt haben heimische Anleihen die kleine Aufschwüchung, die sie im Laufe der Woche erlitten, schnell wieder einholten und so in guter Haltung schließen können. Von ausländischen Wer-

ten stellten sich Spanien erheblich höher auf Pariser Märkte; türkische Werte waren durch die Nachrichten über die Lage in Mazedonien und die Verzögerung der Umwandlungspläne ungünstig beeinflusst.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Oldenburg, 17. Febr. Kursbericht: Der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Mündelsfischer.

Table with columns for bond types (e.g., Alte Oldenb. Konvols, Neue do. do.), interest rates (pSt.), and prices (Ankauf, Verkauf).

II. Nicht mündelsfischer.

Table with columns for various bonds and securities (e.g., Russische Staats-Anleihe, Wiener Stadt-Anleihe), interest rates, and prices.

Oldenburg, den 17. Febr. Kursbericht der Oldenburger Bank.

Mündelsfischer.

Table with columns for bond types (e.g., Oldenburgische konj. Staats-Anl., neue Oldenb. Konvols), interest rates, and prices (Einkauf, Verkauf).

Nicht mündelsfischer.

Table with columns for various bonds and securities (e.g., Georgs-Marienbütte-Prioritäten, Dtsch. Dampfmaschinen-Ges.), interest rates, and prices.

Wollen und menschlichen Kräfte etwas hervor, das den Schöpfungen, die den Namen Mozart, Rafael oder Shakspere tragen, sich an die Seite stellen lasse! Gott hat sich nach den bekannten imaginären sechs Schöpfungs-tagen keineswegs zur Ruhe begeben, vielmehr ist er noch fortwährend wirksam, wie am ersten Tage. Diese plumpe Welt aus einfachen Elementen zusammensetzen und sie jahraus, jahrein in den Strahlen der Sonne rollen zu lassen, hätte ihm sicher wenig Spaß gemacht, wenn er nicht den Plan gehabt hätte, sich auf dieser materiellen Unterlage eine Pfanzschule für eine Welt von Geistern zu gründen. So ist er nun fortwährend in höheren Naturen wirksam, um die geringeren heranzuziehen. (11. März 1832.) Oder gegen die flache Utilitäts-theorie, die alles nur nach menschlichem Vorteil beurteilt: Man berechne den, der dem Vieh sein Futter gibt und dem Menschen Speise und Trank, so viel er genießen mag. Ich aber bete bei an, der eine solche Produktionskraft in die Welt gesetzt hat, daß, wenn nur der millionste Teil davon ins Leben tritt, die Welt von Geschöpfen wimmelt, so daß Krieg, Pest und Brand ihr nichts anzuhauen vermögen. Das ist mein Gott. (19. Febr. 1831.) Oder endlich: Die Gottheit ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten; sie ist im Werden und sich Verwandeln, aber nicht im Gewordenen und Erstarrten. Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum göttlichen es nur mit dem Werden, Lebendigen zu tun, der Verstand mit dem Gewordenen, Erstarrten, daß es nütze. (13. Febr. 1825.) Von allen Persönlichkeiten, die in unserer großen Dichter nahe getreten sind, hat bekanntlich keiner einen nachhaltigeren Einfluß ausgeübt, als der anfänglich ihm so unsympathische Schiller; auch in dieser Beziehung liefern uns die Edermannschen Gespräche die vollgültigsten Belege. So sagt er einmal: Schillers eigentliche Produktivität lag in Ideen, und es läßt sich sagen, daß er ionenig in der deutschen als in einer anderen Literatur keinesgleichen hat. Durch alle Werte Schillers geht die Idee von Freiheit, und diese Idee nahm eine andere Gestalt an, sowie Schiller in seiner Kultur weiterging und selbst ein anderer ward. In seiner Jugend war es die physische Freiheit, die ihm zu schaffen machte und in seine Dichtungen überging, in seinem späteren Leben die ideale. Daß nun die physische Freiheit ihm in seiner Jugend viel zu schaffen machte, lag zwar teils in der Natur seines Geistes, größtenteils aber darin, es sich her von dem Druck, den er in der Wirklichkeit hatte leiden müssen. Dann aber in seinem reiferen Leben, wo er der physischen Freiheit genug hatte, ging er zur idealen über, und ich möchte fast

sagen, daß diese Idee ihm geteilt hat; denn er machte dadurch Anforderungen an seine physische Natur, die für seine Kräfte zu gewaltsam waren. (18. Jan. 1827.) An einer anderen Stelle: Ein Glück war es indessen, daß ich Schiller hatte. Denn so verschieden unsere beiderseitigen Naturen waren, so gingen doch unsere Richtungen auf eins, welches denn unser Verhältnis so innig machte, daß im Grunde keiner ohne den anderen leben konnte. (17. Okt. 1827.) Er priest es geradezu auf eine seltsame Fügung, daß sie beide im rechten Augenblick einander nahe geföhrt seien: So waltete bei meiner Bekanntschaft mit Schillers durchaus etwas Dämonisches ob; wir konnten früher, wir konnten später zusammengeführt werden, aber daß wir es gerade in der Epoche wurden, wo ich die italienische Reise hinter mir hatte, und Schiller der physischen Spekulationen müde zu werden anfing, war von Bedeutung, und für beide von größtem Erfolge. (24. März 1829.) Das wird dann auch allgemein ästhetisch und literarisch betrachtet: Der Begriff von Klassischer und romanischer Poesie, der jetzt über die ganze Welt geht und so viel Streit und Spaltungen verursacht, ist ursprünglich von mir und Schiller ausgegangen. Ich hatte in der Poesie die Maxime des objektiven Verfahrens und wollte nur diese gelten lassen. Schiller aber, der ganz subjektiv wirkte, hielt seine Art für die rechte, und um sich gegen mich zu wehren, schrieb er den Aufsatz über naive und sentimentale Dichtung. Er bewies mir, daß ich selbst wider Willen romantisch sei, und meine Poesie durch das Vorwalten der Empfindung keineswegs so klassisch und in antikem Sinne sei, als man vielleicht glauben mochte. Die Schlegel ergreifen die Idee und trieben sie weiter, so daß sie sich jetzt denn über die ganze Welt ausgebreitet hat. (21. März 1830.) Und wieder mit ganz persönlicher Aufregung: Es war nicht Schillers Sache, mit einer gewissen Bewußtlosigkeit und gleichsam instinktiv zu verfahren, vielmehr mußte er über alles, was er tat, reflektieren, woher es auch kam, daß er über seine poetischen Vorleser nicht unterlassen konnte, sehr die hie und her zu reden, so daß er alle seine späteren Stücke eigene für eigene mit mir durchgesprochen hat. Dagegen war es ganz gegen meine Natur, über das, was ich von poetischen Plänen vorhatte, mit irgend jemandem zu reden, selbst nicht mit Schiller. Ich trug alles still mit mir herum, und niemand erfuhr in der Regel etwas, als bis es vollendet war. Als ich Schiller meinen „Hermann und Dorothea“ fertig vorlegte, war er verwundert, denn ich hatte ihm vorher mit keiner Silbe gesagt, daß ich dergleichen vorhatte. (14. Nov. 1825.) Wer geradezu entrollen konnte sich Goethe über die bloß äußerliche Abhängigkeit zwischen

ihm und dem Freunde, so daß er ärgerlich ausrief: Die Deutschen sollten Gott danken, daß sie zwei solche Kerle überhaupt besitzen. Daß er insbesondere auf den Bekann- ten gehalten, alle ästhetischen Streitfragen in behandel- ten Briefwechsel mit Schiller den größten Wert legte, ist nicht unvermerktlich; ich doch dies ein würdliches Ver- mächtis unserer geistigen Dichtkunst. Es ist aber nicht die deutsche Literatur allein, die in immer wechselnder Befassung hier berührt wird, sondern auch die zeitgenössische Dichtung in ganz Europa, vor allem in Frankreich und England. Das glänzende Licht von Byron wird mit Unmerklichkeit, ja mitiger Teil- nahme von Goethe verfolgt, so daß er nicht müde wird, seine Vorzüge zu preisen. Nur einige Belege mögen das veranschaulichen: Dasjenige, was ich die Gründung nenne, ist mir bei keinem Menschen in der Welt größer vorgefallen als bei ihm. Die Art und Weise, wie er citen dramatischen Knoten löst, ist stets über alle Erwartung und immer besser, als man es sich dachte. Alles, was er produzieren mag, geföhnt ihm, und man kann wirklich sagen, daß sich bei ihm die Inspiration auf die Stelle der Reflexion stellt. Er mußte immer dichten, und das war denn alles, was vom Menschen, besonders vom Serzen aus- ging, vorzüglich. Er ist ein großes Talent, ein geborenes, und die eigentliche poetische Kraft ist mir bei niemandem größer vorgekommen, als bei ihm. In Auffassung des Menschen und dessen Natur durchschaut Schiller, ja durchschaut er genau so groß als Shakspere; aber Shakspere ist als reines Substanzium überwiegen. (24. Febr. 1825.) Die Engländer mögen von Byron halten, was sie wollen, jedoch ist gewiß, daß sie keinen Dichter aufzukommen haben, der mit ihm zu vergleichen wäre. Er ist anders als alle übrigen und meistens größer. (26. März 1826.) Je mehr ich ihn lese, je mehr bewundere ich die Größe seines Talents. So konnte als Repräsentanten der neuesten poetischen Zeit niemand gebraucht als ihm (es handelt sich um dessen Verewigung in der „Helena“), der ohne Frage als größtes Talent des Jahrhunderts anzusehen ist. Und dann, Byron ist nicht antik und nicht romantisch, sondern er ist, wie der gegenwärtige Tag selbst, ein solcher mußte ich haben usw. (5. Juni 1827.) Wir mü- den nicht fertig werden, wollten wir auch nur in allge- meinen Umriß den Reichtum dieser Gedichte veranschaulichen; indem, dem es wirklich darum zu tun ist, die großartige Persönlichkeit Goethes nach allen Seiten hin gründlich kennen zu lernen, sei das Studium dieser Dicht- menseit dringend empfohlen — es ist ein reicher und zugleich mühseliger Genuß.

Zombardjnsfus der Reichsbank 4 1/2 pCt. Beschaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemas den Taxatur.

Eingetragen ins Handelsregister.

Delmenhorst. Firma Wallbaum u. Wüppesahl, Eig. Delmenhorst. Persönlich haftende Gesellschafter sind Carl Friedrich Wüppesahl u. Delmenhorst u. Seine Meta Sophie Wüppesahl beiderb. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 29. Januar d. J. begonnen. Angegebener Geschäftszweig: Pflanz- u. Wollwaren.

Wildehausen. Zur Firma J. D. Hellwich, Eig. Großkneten, ist an Stelle des bisherigen Inhabers Johann Dietrich Hellwich der Kaufmann Dietrich Hellwich zu Großkneten als neuer und alleiniger Inhaber der Firma eingetragen.

Schiffsbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Trabe“, Frager, ist von Newyork via Gibraltar und Neapel nach Genua abgegangen. — „Lahn“, Woltersdorff, von Newyork kommend, ist wohlbehalten in Genua angekommen. — „Hannover“, Jacobs, von Baltimore kommend, ist wohlbehalten in Havre angekommen. — „Chemnitz“, Janzen, nach Baltimore bestimmt, ist wohlbehalten in Philadelphia angekommen. — „Breslau“, Fegen, nach

Baltimore bestimmt, ist wohlbehalten in Havre angekommen. — „Köln“, Langreiter, ist von Baltimore nach der Weser abgegangen. — „Wirsburg“, v. Binger, von Ostasien kommend, ist von Sontag abgegangen. — „König Albert“, Polack, von Ostasien kommend, ist wohlbehalten in Ruzhoben angekommen. — „Prinzess Irene“, Damemann, hat die Reise von Neapel nach Genua fortgesetzt. — „Athen“, Rott, hat die Reise von Port Said nach Suez fortgesetzt. — „Prinz Heinrich“, Heine, nach Ostasien bestimmt, ist wohlbehalten in Venedig angekommen. — „Großer Kurfürst“, Reinkasten, hat die Reise von Neapel nach Genua fortgesetzt. — „Preußen“, Ruhn, nach Ostasien bestimmt, ist wohlbehalten in Yokohama angekommen. — „Stuttgart“, Groch, hat die Reise von Shanghai nach Sontag fortgesetzt. — „Sachsen“, Franke, hat die Reise von Gibraltar nach Genua fortgesetzt. — „Darmstadt“, Meiners, von Ostasien kommend, ist wohlbehalten in Colombo angekommen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Ganja.“

„Stahlet“, Schwarz, von Lissabon. — „Kotzenfels“, Krippler, Port Said passiert. — „Nubelsburg“, Ritterbusch, Port Said passiert. — „Kaiserthaler“, Brenne, von Port Said. — „Sonnenburg“, Dirls, von Antwerpen nach dem La

Plata. — „Wartburg“, Reinert, von Kattuta nach Hamburg. — „Soned“, Reinert, in Oporto.

Schiffverehr auf der Gunte.

Angelommen in Oldenburg. 18. Februar: Segelschiff „Janje“, Brouwer, 186 T. Braunkohle von Hamburg. Segelschiff „Gefina“, Boormann, leer vom Hunte-Ems-Kanal.

Abgegangen von Oldenburg. 18. Februar: Segelschiff „Göther“, Pritter, 150 T. Flachsen nach Granton. Segelschiff „Emanuel“, Kramer, 15 T. Getreide nach Elsfeldheim. Segelschiff „Gefina“, Boormann, 15 T. Getreide nach Strüdingen. Segelschiff „Frau Beta“, Aldicks, leer nach der Lüneburger.

Wer Milch nicht verträgt,

versuche dieselbe mit etwas Mondamin — einen Teelöffel voll für die Oberstufe 10 Minuten gelocht. Dies verhindert das schnelle Milch-Gerinnen im Magen und macht so Mondamin die Milch leichter verdaulich. Mondamin wirkt auch durch seinen Wohlgeschmack appetitanregend. Eine Auswahl guter erprobter Rezepte für Milch- und Nachspeisen, wie auch warme Desserts bieten Deoron & Polson, Berlin C 2, in ihrem „A“-Buch gratis und franco an, man schreibe sofort darum. Mondamin ist überall erhältlich in Paketen à 60, 30 u. 15 Pfg.

Anzeigen. Immobilienverkauf.

Eude. Letzter Termin zum Verkauf der Neuenhufen vorbesten Kötterstelle

der Witwe des weil. J. D. Freese, bestehend aus Wohnhaus und 0,1397 Hekt. Gartenländereien, findet am

Donnerstag, den 26. Febr., nachmittags 4 Uhr, in des hiesigen Wirtshaus zu Neuenhufen statt. — Der Zuschlag wird alsdann erfolgt.

G. Haberlamp, Autt.

Edewecht.

Bäcker Dieder. Meinen Erben zu Diescheps (im Holtmoor) lassen am

Montag, den 2. März d. J., nachm. 1 Uhr anfgb., bei der Meinenen Wohnung:

1 junge, miltgeb. Kuh, 2 Schweine, 11 Kühner und 1 Lahn, 2 Karren, 1 Schneidemaschine, 1 Buttertarne, 3 eis. Köpfe, 2 Ballen, 4 Eimer, 1 lufp. Kessel, 1 Wadrog, 1 Mooregge, 4 Schweineblöde, Spaten, Forsten usw., 3 wollt. Betten, 1 Kleiderständer, 1 Kullt, 1 Koffer, 1 Pfl. gebt. Stühle, 1 große Kiste, 4 Tische, 1 Zellerborte, 1 Nähmaschine, 1 Mäntelchen, 1 Wadrog, 2 zinn. Kammern, 2 do. Rannen, 2 Lampen, Porzellans. und Steinzeug und viele sonstige Sachen, ferner:

6 Sch.-S. grünen Roggen, ca. 100 Scheffel Gb- u. Flanzkartoffeln, ca. 60 Pfd. trockenen Speck und eine Quantität Torf, Heu, Stroh und Stalldünger meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein

Lüter. Kuhbutter naturr. 10 Pfd. Col. M. 5.50, 6 Pfd. M. 3.80, 10 Pfd. 1/2 Butter, 1/2 Honig M. 4.50. F. E. Nagler in Rogowa 194 via Siczabo va.

Großmeier-Moosfelle. Zu verkaufen schöne Ferkel (6 Wochen alt) darunter beste Zuchtber. Georg Schwarting.

Blöherfelde. Zu verkaufen eine junge güte Kuh. Ottmann Willers.

Zu verkaufen 2 Damen-Maschinen-Anzüge. Pferdemarkt 1, oben. Zu verpachten auf Mai die von mir benutzte Kötterei. Wehrder b. Glisfeld. S. Oldenburg.

Der Dr. G. Webers Alpenkräuter-essenz (Blutreinigungsmittel) bewährt seit ca. 30 Jahren, viele Dankschreiben vorliegend, in Kartons à 1.00 direkt zu beziehen gegen Einreichung von 1.00, auch Marken durch G. Webers Feefabrik, Hamburg 11. Wiederverkauf u. Agenten gesucht.

Heiratsgesuch.

Jünger Kaufmann, 24 Jahre alt, von gutem Charakter, stätliche Erziehung, mit Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer jungen, häuslich erzogenen Dame bis zu 23 Jahren mit Vermögen von 25-30,000 M. zwecks event. späterer Heirat. Ernstgemeinte Vorschläge mit Bild sind unter Chiffre A. B. 1004 postlagernd Oldenburg erbeten. W a f f e kann gebleicht werden. Zu erf. bei Frau Almsmann, Harenstr.

Abnehmer für Dangaster Granat.

Offerten wolle man richten an Karl Gerken, Dangastermoor bei Barel (Oldbg.). Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht zu Mai oder später 3000 M auf 2, durchaus sich. Hypothek. Off. u. S. 151 an Exp. d. Bl.

Darlehen

kann ein Jeder sofort erhalten. Völlhöfel, Berlin W. 64 (Rückporto).

Bereins-u. Vergnügungs Anzeigen.

Suntloser Gesangsverein „Harmonie“.

Am Sonntag, d. 22. Febr., abends 6 Uhr anfangend: Gesellschafts-Abend mit nachfolgendem Ball in Schmidts Lokal, wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Kaihausermoor.

Sonntag, den 22. Febr.: Ball, wozu freundlichst einladet Ww. Sellmers.

Edewecht.

Sonntag, den 22. Febr.: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet D. A. Gehrels. Nishausen, Sonntag, 22. d. M.

Ball,

wozu freundl. einladet F. Gotes.

Zwischenahn.

Zum grünen Hof. Sonntag, den 22. Febr.: Fastnachtsball, wozu freundlichst einladet S. Schröder.

Ball

findet am Donnerstag, d. 19. Febr., statt, wozu freundlichst einladet Jürgen Stölje.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Gefunden 1 Trauring (gez. H. G. 1896) auf dem Wege von Hoftrup nach Elmendorf, Gemeinde Zwickersham (vor 2 Jahren schon einmal betannt gemacht). Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungen.

Gesucht per sofort oder Mai eine herrschaftliche, größere Wohnung, 8-9 Zimmer mit Zubehör, im Preise bis 1500 Mark, wenn möglich mit Pferdestall.

Offerten an Friseur Aug. Heitmann, Auguststraße 3, erbeten.

Zu vermieten eine Oberwohnung

(Stube, Kammer, Küche) zum 1. Mai. S. Keele, Everßen, Marktsweg 3.

Osternburg. Zu vermieten zum 1. Mai e. geräum. Unterwohnung mit etwas Garten. a. d. Schulstraße. Näheres Langenweg Nr. 35.

Zu vermieten zum 1. Mai mehrere große Wohnungen. S. Saepler, Alexanderstr. 1.

Mbl. St. u. K. zu verm. Neifenstr. 25. Mbl. St. u. Bett z. verm. Neifenstr. 25.

Everßen. Zu verm. Unterwohn. mit Land. Hundsmühlgr. Chaussee 17.

Blöherfelde. Zu verm. e. Wohn. mit Land. Witwe Garrels.

Zu verm. z. 1. Mai eine freundl. Oberwohnung, Kurzdierstr. 40, unten.

Zweifenst. febl. mbl. Zim. pr. sof. od. 1. März zu verm. Dienestr. 301, l.

Osternburg. Zu verm. zu Mai eine große Unterwohnung. Wiesenstr. 6.

Eine gut möbl. Stube nebst Kam. o. jort zu vermieten. G. Stöber, Langestr. 75.

Zu vermieten zum 1. Mai das Haus Gassstr. 2, entz. Laden und Wohnung. Feinr. Hoyer.

Gesucht zu Mai od. Juni Unterwohnung in der Nähe der Post oder im Hunteviertel. — Offerten mit Preisangabe u. S. 155 an die Exped. d. Bl.

Osternburg. Zu vermieten die Oberwohnung Harmoniestr. 8a. S. Wismann.

Zu verm. z. 1. März oder sp. eine febl. geräum. Unterwohnung. Preis 360 M. Nordstr. 3a.

Bequeme abschließbare Oberwohnung (1 gr. Stube, 2 Kammer, Küche u.) zu verm. Preis 800 M. Zu bef. von 11-2 Uhr. Innerer Damm 15.

Zu verm. in Osternburg, Bremerstraße 14, Ecke Almenit abe ein Laden mit Kabinett mit Einrichtung für Delikatessengeschäft, passend als Filiale. Dagest ist ein Laden u. Kabinett, mit oder ohne Wohnung, sehr passend für Schlarier. Näheres W. H. Penzner, Nordenham.

Osternburg. Zu vermieten zum 1. Mai d. J. die geräumige Unterwohnung Sandstr. 46, nebst Bäckerei, Stalk. u. Gartenland.

A. Bischoff, Autt.

Osternburg. Zu vermieten z. 1. Mai oder früher e. Oberwohnung Sandstr. 42.

A. Bischoff, Autt.

Osternburg. Zum 1. Mai d. J. zu vermieten die Oberwohnung Harmoniestr. 12 (1 St., 2 K., Kch. u.) Mietpr. 120 M.

A. Bischoff, Autt.

Osternburg. Zu vermieten zum 1. Mai d. J. 2 Oberwohnungen im Koopjchen Hause an d. Bremer Chaussee (je 1 St., 1 K., Küche nebst Stalk. u. Gartenland).

A. Bischoff, Autt.

Oberwohnung

an schöner Lage mit separ. Eingang und Wasserleitung auf Mai an ruhige Bewohner zu vermieten.

Zu erfragen Wallstr. 12, oben. Bürgerfelde. Zu verm. 11 febl. Oberwohnung. Diebichsweg 17.

Ein zu zwei Wohnungen eingerichtete, an d. Blumenstraße gelegenes Haus, pass. für jedes Geschäft, steht für 11,000 M. durch mich zum Verkauf.

Joh. Haberlamp, Kommissionsgeschäft, Achtenstr. 6.

Zu vermieten

v. Mai Oberwohnung mit oder ohne Werkstelle an sehr guter Lage. Johannisstr. 13. Frau Blumenfaat.

Zu verm. eine ich. Oberwohnung. Preis 270 M. Näheres Postagentur Donnerschwer.

Zu verm. sof. St. u. K. Burgstr. 4.

Dafenzen und Stellen-gesuche.

Gesucht zum 1. Mai 1 Knecht von 16-18 Jahren.

J. G. Stölje am Markt.

Großmeier. Gesucht auf Mai ein junges Mädchen, das alle vorkommenden Arbeiten verrichten muß, gegen Salär. Angenehme Stellung. Frau Lehrer Thymers.

Moossee. Gesucht auf Mai eine zuverlässige Haushälterin für meinen kleinen Haushalt. Chr. Stolle.

Gesucht zum 1. Mai ein junges Mädchen für eine zur Stütze der Hausfrau für eine Familie im Stedingerlande, schlicht um schlicht. Offerten unter A. 101 postlagernd Grüppenhöhren.

Gesucht zum 1. Mai ein sauberes fixes jüngeres Mädchen. Frau Kajim. Schulz, Bremerstr. 38.

Frau Kruse, Johannisstr. 6.

Suche auf sofort Stellung für perfekte Kinderfrau.

Suche zum 1. März ein nettes Kinderfräulein nach Bremerhaven.

Suche perfekte Köchin, 300-400 M., sowie bessere Hausmädchen, Mädchen zum Alleinbedienen, hoher Lohn.

Suche Hausmädchen, Lohn 80 bis 90 Taler, für hier, Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshaven, Hamburg und Berlin zu April und Mai.

Suche auf sof. ein besseres Mädchen für leichte Hausarbeit und 1 Kind.

Suche umständelhalber für fixes Mädchen Stellung f. Küche u. Haus.

Suche tüchtige Mädchen z. 1. April nach Nordberney.

Suche zum 1. März und Mai einen kleinen Hausdiener.

Suche für junge Mädchen, die im Nähen und in Handarbeiten geschickt sind u. keine Arbeit scheuen, Stellung zu Mai.

Suche zu Mai für junge Mädchen Stellung sogleich um sogleich.

Suche zu Mai für nette Mädchen von 15-17 Jahren Stellung.

Suche Knechte und Mädchen für Landwirtschaft, hoher Lohn.

Suche tüchtige junge Mädchen für feine Landwirtschaft, hoher Lohn und sogleich um sogleich zu Mai.

Suche auf sofort u. Mai Stellung für perfekte Hausfräulein in f. Stadt und Landwirtschaft.

Suche zum 1. April einen tüchtigen Bäcker nach America. Anfangsgehalt 60 M. monatlich.

Suche zu Mai einen Verwalter für ein kleines Gut.

Suche Kellner, Bäcker, Schneider- und Schuhmacherehelplinge.

Suche auf sofort einen fixen Hausdiener nach Bremen.

Büdergeselle

gesucht zu Ostern für meine Schwarz- und Weißbrodbäckerei, der selbständig zu arbeiten versteht.

Ferner für mein gemischtes Geschäft ein kräftiger Lehrling mit guten Schulkenntnissen. Goltterfeh (Distr.). S. Janzen.

Für das Kontor meines Getreide-Engros-Geschäfts suche ich zum 1. April 1903 einen geübten Lehrling mit guter Schulbildung. E. Schwartze, Diechholz.

Gesucht zum 1. April nach auswärts ein erfahrenes, ganz zuverlässiges, älteres Kinderfräulein gegen guten Lohn. Anmeldungen Bremerstraße 40, Osternburg. Zu Ostern d. Jahres kann ich noch unter günstigen Bedingungen einen Lehrling einstellen. Persönliche Vorstellung erwünscht. A. Mendelsohn, Jever, Manufaktur u. Konfektion. Eine Dänin sucht hier Stellung als Hausmädchen. Johann Haberlamp, Achtenstr. 6.

Aus aller Welt.

Ein Mordverfuch
Wird aus Paris von gestern berichtet: Die junge Gräfin Contades Mery verließ in Begleitung ihres Freundes Dr. Bouquet das Hotel Drian. Wöllig trachte ein Schuß und Bouquet stürzte, von einer Revolverkugel getroffen zu Boden. Man eilte hinzu, bemühte sich um den Verwundeten und stellte fest, daß er nicht lebensfähig verletzt war. Die Gräfin befragte, nachdem sie über den Zustand ihres Freundes befragt worden war, eine Drostei und fuhr davon. Inzwischen hatte sich der Urheber des Revolverattentats zum nächsten Polizeikommissariat begeben und dort erklärt, daß er der Täter sei und mit Vorbedacht gehandelt habe. Ich bin der Graf Contades Mery! Ich, Graf Contades Mery, ich lauerte dem Verföhler meiner Frau auf, welcher seit langer Zeit unser Hausarzt war. Die Nacht, welche er über meine Frau gewonnen hatte, gab sich jüngst in ihren Aeußerungen kund, daß sein Dasein unnig an das ihrige geknüpft sei. Ich wollte ihr beweisen, daß sie sich irrt, und hoffte, sie durch seinen Tod zu heilen, und unserm Kinde selbst um den Preis eines Menschenlebens die Mutter zu erhalten. Dieses Kindes Dasein ist unnig an das ihrige geknüpft — das war meine Anschauung. Der bedauernswerte Graf wurde in Haft behalten.

Der vermifste Regimentstambour.
Aus Berlin berichten die Blätter: Der Regimentstambour Bizefeldwibel Kristian vom Kaiser Alexander-Regiment hatte vor einiger Zeit, nachdem er 9 Jahre bei diesem Regiment gedient hatte, mit dem Zivilvorstandsgeschehen seinen Abschied genommen und sich bei der Gemeindeverwaltung von Schöneberg gemeldet, wo er die Stelle eines Schuldieners an der sechsten Gemeindefchule erhielt. Bald darauf vermifste der Kaiser beim Wachaufsehen der „Alexander“ den ihm wohlbekannten Regimentstambour, der ihm stets durch seine hohe Erscheinung und durch seinen stolzen Schmuckbar ausgefallen war. Der Monarch ließ Erkundigungen einziehen, und als er erfuhr, daß Kristian Schuldiener geworden war, befahl er, ihn in die Schloßgardebompagnie einzustellen. Infolgedessen ist Kristian jetzt aus dem Dienste der Stadt Schöneberg ausgeschieden und führt bei der genannten Truppe ein seiner militärischen Vergangenheit „angemesseneres“ Leben.

Fernsprecherlehre.
Ueber die Höflichkeit im Verkehr der Fernsprecher-Beamten mit dem Publikum ist folgende Verfügung der Postverwaltung ergangen: „Der Dienst bei den Fernsprechermittlungsanstalten bringt die Beamten fortgesetzt in die Lage, mit Personen der verschiedensten Stände in unmittelbarem Sprechverkehr zu treten. Die Wahrnehmung des Dienstes erfordert ein besonderes Maß von Aufmerksamkeit und Gewandtheit auf Seiten der beteiligten Beamten, denn die Eigenart des meist in großer Eile sich abwickelnden Fernsprecherverkehrs bringt es mit sich, daß die Fernsprecher benutzenden Personen leicht in Erregung geraten und dann gereizt sind, geringe Unregelmäßigkeiten und unvernünftige Vorurtheile, wie z. B. kurzes Warten auf die Herstellung einer Gesprächsverbindung, mangelhafte Verständigung, vorzeitige Trennung einer Verbindung und dergl. hinsichtlich ihrer Bedeutung zu überschätzen. Aufgabe des Vermittlungsbeamten wird es jederzeit sein, durch bereitwillige, sachgemäße und erspöndliche Auskunftserteilung heftigen Auseinandersetzungen vorzubeugen. Wenn dennoch leicht erregbare Personen am Fernsprecher zu Aeußerungen des Unwillens sich hinreißen lassen, so soll der Beamte auf solche Aeußerungen nicht im gleichen Tone erwidern, sondern durch sachliche Ruhe und taftvolles Benehmen eine Steigerung der Erregung nach Möglichkeit fernzuhalten bestrebt sein. Es wird Wert darauf gelegt, daß diese Grundsätze von allen Beamten zur Richtschnur für ihr Verhalten dem Publikum gegenüber genommen werden.“

Soldatenmißhandlung.
Wegen fortgesetzter Mißhandlung von Untergebenen ist der Unteroffizier Kowalski vom 128. Infanterie-Regiment vom Divisionskriegsgericht in Danzig, wie bereits mitgeteilt, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Gegen einen Soldaten allein wurde der Unteroffizier in 33 Fällen handgegriffen. Einem andern Soldaten verletzte der Unteroffizier Faustschläge ins Gesicht, daß ihm Lippe und Zunge bluteten. Ein andermal obrfeigte er ihn derart, daß der Soldat 14 Tage ein dicker Gesicht hatte und stieß ihm mit dem Gewehrkolben. Er trat ihn auf die Füße, so daß ihm ein Nagel abtratete, spuckte beim Exercieren einem Rekruten sechs bis acht mal ins Gesicht und besah, als ein Rekrut beim Marschieren den Mund nicht recht schloß, ein Mustetier, dem Rekruten in den Mund zu spucken (!) In der Nacht mußten Soldaten mit den Zahnbürsten die Stube fegen. Als er abnte, daß gegen ihn vorgegangen werden würde, veranstaltete er eines Tags eine „Probe“. Er ließ seine Leute antreten und fragte dann: „Wer ist von mir geschlagen?“ Einige waren auch so unvorsichtig, vorzutreten. Die obrfeigte er so lange, bis sie sagten: „Nein, der Herr Unteroffizier hat mich nicht geschlagen.“

Vermifstes.
Der Zustand des Grafen Tolstoi hat sich verschlimmert. Die Temperatur beträgt 38,1 Grad. — Ein Mann, bei dem ein Paß auf den Namen des Einjährig-Freiwilligen Eckstein vorgefunden wurde, hat sich in Hamburg von der Bombardbrücke in die Alster gestürzt und ist erstunken. Dadurch, daß sich der Mantel in die Schraube eines Dampfers wickelte, konnte die Leiche heute geborgen werden. Die Militärbehörde ist benachrichtigt worden. — In Wilhelmshaven ist der beim Wohlfahrtsauschuss der kaiserlichen Werk tätig gewesene Hilfsarbeiter Bernhardt verschunden und wahrscheinlich flichtig geworden. Bernhardt ist der Unterschlagung größerer Beträge verdächtig und wird flichtbrechlich verfolgt. — Der Reichswalter Lohmann von der Wittenscheffschaft „Gowalds Werke“ in Kiel, der Leiter der Wertpapieranstalt, ist in Begleitung einer Konzertängerin geflüchtet. Die Kassenrealisation ergab 28,000 Mk. Fehlbetrag. — Der 15jährige Oberrealisther Kommerer aus Jylbach in Wülshagen hat sich mit einem Revolver erschossen. — Bei einem Großfeuer in Neuß erstickte ein Kind. Mehrere Personen wurden verletzt. — Eine unnatürliche Mutter hatte sich vor dem Schwurgericht in Thorn in der Person des

Dienstmädchens Belaja Karpinski aus Kruschin unter der Anklage der Kindesentziehung mit Todesurteil zu verantworten. Sie hatte ihr 8 Tage altes Kind im Walde bei Strasburg am 30. November ausgelegt, wo es in der folgenden Nacht erstarb. Das Mädchen wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. — Die Staatskammer in Graudenz verurteilte die Redakteure der polnischen Zeitung „Gazeta Crubadzka“, Mieczeslaw v. Podewski und Stanislaus Piercinski wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Pierson-Mariemerber und des ersten Staatsanwalts Jagemann-Graudenz den ersten zu 6 Wochen Gefängnis, den letzteren zu 200 Mark Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis. — Bei Verio in Schweden erschloß der Hofbesitzer Anderson eine 60jährige Witwe, weil diese sich seiner Heirat mit ihrer Tochter widersetzte. — Die Presse in Florenz ist in Erregung, weil Schußleute ein junges Mädchen infolge falschen ehrenrührigen Verdachtes festnahmen. Die Schuldigen, drei an der Zahl, wurden sofort disziplinarisch bestraft und der Staatsanwaltshaft angeklagt. Der Präseft ordnete Unterfuchung über den ganzen Polizeidienst an.

Deitere Gde.
Moderne Ehe. Herr: „Ihr Mann tut mir immer leid — er geht in so jämlicher Garderobe und getrankt sich kaum ein Glas Bier zu trinten!“ — Frau Doktor: „Ja, er muß erst meine Schulden aus der Studententzeit bezahlen!“ Auf der Setundärbahn. „Warum hält denn der Zug nicht in dieser Station?“ — „Ja wissen Sie, der Stationsvorstand und der Lokomotivführer sind halt seit acht Tagen bis aufeinander!“ Ein Hoffungsstich im mer. „... Du hoffst immer noch auf Erörderung — und halt beim Ständchen von Deiner Angebeteten eine Schüssel Wasser auf den Kopf geschüttet bekommen!“ — „Allerdings — aber warmes!“ (Fleg. Blätter“.)

Die Viper.

Nach dem Französischen bearbeitet von S. Rebel. [Nachdruck verboten.]

45) (Fortsetzung.)
„Du halt also Deine Million aufgegeben?“
„Weniger als je! — Jetzt brauche ich nur noch zuzugreifen. Weber eine Verschulung, noch eine Mauer verbergen sie oder zwingen sie in das Mauerwerk und trennen sie somit von mir.“
„Woher weißt Du das?“ fragte sie lebhaft.
„Ich weiß eben alles, wenn ich will.“ jagte Querezski. „Und ich habe eben gewollt. — Wenn ich spazieren gehe, habe ich nur ein Endziel: die Linden, die Wilhelm- und die Poststraße und das Palais Tschigorin, heute das Palais der Dorouloff. Ich gehe dann langsam, wie Du mich eben hast gehen sehen. Man hält mich dann für einen Rekonvaleszenten mit einer stillen, recht unschuldigen Krankheit. Aber dieser Kranke hat gute Augen und einen heißen Kopf. Er sieht alles und zieht aus allem seinen Vorteil. — Das letztemal fuhr ein kleiner Wagen mit Blümpflanzen und Blumen vor das Palais. Der Name der Blumenhandlung stand in großen Buchstaben auf der Außenseite des Wagens. Ich habe ihn mir natürlich sofort gemerkt. Dabei dachte ich mir: „Wohin bringt man denn diese Blumen? In ein Gewandhaus? Es gibt doch teins im Palais.“ — Du erinnerst Dich doch auch noch?“
„Nein, es gibt teins.“
„In die Salons des Erdgeschosses etwa? Wozu? Der Graf und die Gräfin empfangen diesen Winter nicht, leben als Einsiedler und Junggesellen: er in seinem Klub, sie in ihrem Atelier, in dem ich sie sehe und erate, wenn ich auf die Fenster der zweiten Etage hinausschleife, auf die meiner einfliegen Wohnung. — In das Atelier? Das mußte es sein. Die Blumen waren für das Atelier bestimmt, das sie sich eingerichtet und gebaut hat, für den Ort, der ihr am liebsten ist, und der auch mir der liebste ist, denn dort liegt unsere eigene Million verdeckt.“
„Und was hast Du dann getan?“
„Er fuhr weiter fort, langsam zu erzählen: „Ein Blumenhändler pflegt und überwacht seine Blumen und Pflanzen gewohnheitsmäßig. Er tauucht die um, die absterben, beschneidet, stutzt und begießt sie. Und so entschloß ich mich, auf einige Tage der Gärtner der Gräfin Dorouloff zu werden.“
„Es ist ungläublich, was für eine Erfindungsgabe Du halt.“
„Janoval, ich habe mal ein eigenes Talent dazu. Ich trete also in irgend ein Blumengeschäft unter den Linden, studiere und beobachte die Mienen und das Benehmen der Leute, die der Inhaber oder die Inhaberin beschäftigt, und siehe, in die Stadt Blumen zu tragen und sie auch zu pflegen haben. Dann ging ich eines Morgens vom Hause weg, mietete ein nobelstes Zimmer, veränderte meine ganze Person und kam lässigen Schrittes im Palais Dorouloff an. Der Portier fragte, was ich wünschte. Ich antwortete: „Mein Herr schickt mich hierher, nach den Pflanzen im Palais zu sehen und diese eventuell gegen andere, frischere zu vertauschen.“ und nenne ihm dabei den Namen, der auf dem Blumenwagen geschrieben stand. Der Portier rufte einen Lakai, der mich nach oben in die zweite Etage fuhr.“

„Ah, Du bist also in der Wohnung gewesen? Du hast sie wiedergesehen?“
„Jedenfalls weniger bequem als damals, als ich noch Sekretär, Vertrauter und Freund des Prinzen Tschigorin war. Damals ging ich als großer Herr im Palais ein und aus; diesmal kletterte ich über die Gefindestreppe hinauf. Oben zwei Treppen angekommen, öffnete der Lakai die Tür zum Atelier und rufte mir zu: „Machen Sie Ihre Arbeit.“ — Aber dieses Kindvieh ging nicht weg. Wollte er mich überreden? Hatte er den Auftrag, keinen Fremden in dies heiligum zu lassen? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß er bald nach rechts, bald nach links spazierte, vom Fenster zur Tür, Wilder anfang, um sich den Anschein eines Beschäftigten zu geben, um nicht den Anschein zu haben, meiner Person wegen hierbleiben zu müssen. Ich zog eine kleine Säge aus der Tasche und beschmitt einige Pflanzen und Palmen. Ich habe meine Sache ganz gut gemacht. Die Bande konnte mich wirklich für einen Gärtner von Profession halten.“
„Das will ich Dir gern glauben!“
„Trotz der Veränderung in meiner früheren Wohnung fand ich mich leicht zurecht und bemerkte dort hinter den hohen Tapeten die Stelle des schwarzen Kabinetts, wo ich das Versteck angebracht hatte. Als ob ich die Blumen

richten würde, näherte ich mich immer mehr der Stelle. Endlich ließ ich wie aus Zufall die Worte fallen: „Diese Pflanze leidet an Trockenheit. Sie braucht etwas Wasser. Wo könnte ich mir solches holen?“ — „Es muß welches hier in einer Ecke stehen“, gab mir der Lakai zur Antwort. „Die Gräfin begießt öfter höchst persönlich ihre Blumen.“ Dann blühte er umher und suchte. Der Mensch war nur ein ganz gewöhnlicher Lakai und kannte sich im Atelier nicht recht aus. Er mochte es vielleicht einmal ausgefragt und in Ordnung gebracht haben. Da fiel es ihm plötzlich ein, direkt ging er auf die Stelle los, die ich nicht aus den Augen ließ, griff mit der Hand hinter die Tapete, tastete und suchte, fand das Gefüchte, hob sie etwas hoch und sagte zu mir: „Sie finden, was Sie suchen, hier in diesem kleinen Verschlag.“

„Ja. Es war das frühere Kabinett, dessen Tür ausgehängt worden und dessen Eingang nur durch Drapieren verhängt war. Dahinein verdeckt nämlich jetzt die Gräfin tausend unerlässliche Gegenstände und Kleinigkeiten, die eben den Eindruck und die Harmonie im Atelier beeinträchtigen und stören würden.“
„Und ist drinnen nichts verändert?“
„Nichts. Die Mauerplatten sind noch auf der Stelle, wo ich sie eingemauert habe; auch das Papier, das die Mauer bekleidet, ist noch dasselbe. Somit sind die Ranknoten immer noch in dem Loch hinter den Ziegeln, die ich verlegt, und hinter dem Papier, das ich vorgeklebt hatte. Eine kleine Arbeit von wenigen Minuten hätte mir genügt, mein ganzes Geld wieder zurückzugewinnen.“
„Wart Du nicht verjuchet, es zu tun?“
„Mich auf den Lakai zu stützen und ihn zu erdroffeln? Ja. Ich habe mir den Kerl sogar daraußin angeschaut. Gätte ich es mit einem Schwächling zu tun gehabt, na, dann hätte er wohl sein Testament machen können. Aber der Kerl war im Gegenteil fünf Fuß und sechs Zoll hoch, stark, und sah in seiner Büroe wirklich imponant aus, und das war mir zu gewagt; vor dem Kunden hatte ich jaß Angst.“

„Du bist also wieder mit leeren Händen weggegangen?“
„Genau so, wie ich kam. Du wirst mir aber zugestehen, daß mein Besuch im Palais Dorouloff nicht unwichtig und nicht unnütz gewesen ist, daß unsere Sache bereits um einen großen Schritt vorgeht. Die Million existiert noch. Ein materielles Hindernis trennt mich nicht mehr von ihr. Also handelt es sich nur mehr darum, ein Mittel zu finden, eine halbe Stunde allein im Atelier zu bleiben, und dann, meinen Schatz unter dem Arm, schleunigst abzumampfen.“
„Das ist schwer.“
„Nicht so schwer, als aus dem Zuchthaus zu entfliehen, von wo ich schon zweimal burdgebracht bin.“
„Das ist wahr!“ gestand sie, ihren Geliebten bewundernd.

„Lassen wir das einstweilen“, begam er wieder. „Das alles liegt noch in der Zukunft, das nehme ich auf mich. Kommen wir auf die Gegenwart zurück, auf Dich. Du halt mich also gut verstanden, nicht wahr? Bis auf weiteres sehen wir uns einweilen nicht. Du kehrt in die Angsburger Straße zurück und verjuchet, bei dem Mieter in der fünften Etage als Wirtschafterin einzutreten. Du bearbeitest ihn so lange, bis er in hellem Feuer brennt. Im Notfall wird er in Dich verliebt, und Du schneidest ihm dann die Haare ab, wie einst Delliä dem Simjon. Die heilige Geschichte, o, die hab' ich im Zuchthaus nicht vergessen, mein Kindchen. — Jetzt adieu, meine geliebte, kleine Viper. Dein Spaziergang war schon etwas lang. Es ist Zeit, nach Hause zurückzukehren. Adieu!“

Sie drückten sich noch die Hände und warfen sich einen langen Blick zu. Darauf trennte sich Paul Querezski, der wieder seinen Fuß etwas nachschleifen ließ, von Julie.

Die beiden Parwächter, die wieder auf die Terrasse zurückpatrouilliert waren, sahen ihn an sich vorübergehen, und der jüngere sagte zum anderen:

„Die haben sich gewiß ein Knebez-vous gegeben. Die Kleine ist nun auch aufgestanden.“

51 Kapitel.

Kaum in die Angsburger Straße zurückgekommen, sagte Minna zu Frau Peters:

„Ich hätte nie geglaubt, daß mir der Spaziergang so wohl tun würde. Ich fühle mich so frisch, als wäre ich mit krank gewesen. Mir ist so lebendig und kräftig zumute, wie eben.“

„Ja, das ist gewiß ein Zeichen doch oft genug gesagt: nichts ist schlechter, als so Tag und Nacht in der Stube zu hocken. Wenn Sie mir gefolgt wären, wären Sie durch Bewegung, die frische Luft und den Sonnenchein schon längst wieder hergestellt. Wissen Sie, was Ihnen jetzt not tut? Eine gute Stellung, die Sie nicht zu viel anstrengt, zum Beispiel bei einem Junggesellen. Da ist der Dienst nicht so happig.“

„Ja, das möchte ich zu gern. Ich habe auch schon daran gedacht. Aber, wenn man erfährt, daß ich krank gewesen bin, dann —“

„Das braucht man ja keinem Menschen auf die Nase zu binden, und kein Mensch wird das merken. Sie haben ja schon wieder frische Farbe im Gesicht.“

„Also handelt es sich nur darum, jemand zu finden, der mich nehmen will. Glauben Sie, ich soll mich an eine Dienstvermittlungsanstalt wenden?“

„Dazu ist immer noch Zeit, wenn wir es auf keinen anderen Wege erreichen. Aber ich habe noch Hoffnung auf den neuen Mieter im fünften Stock, der eben eingezogen ist.“

„Hat er noch niemand?“

„Augenblicklich noch nicht. Doch erwartet der Herr ein Mädchen von sich zu Hause. Wenn ich ihn nur überreden könnte, Sie anstatt der anderen zu nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

